

strassen gazette e.V.



Muriel – den Eltern entrissen

Behördenzwang um HIV zerstört in Österreich eine ganze Familie

Seiten 3 bis 5

● Bretter der Welt

Odenwald: Ein Theaterprojekt Seite 5

● Ökumenischer Kirchentag

Sozialismus und Christentum Seite 8

● Bildung ist Menschenrecht

Proteste In Düsseldorf Seite 10

● Das Spiel und das Leben

Zur Fußballweltmeisterschaft Seite 13

● Visionen eines Beduinen

Begegnung in der Wüste Seite 14

Serien:

● Gesundheit: Leber Seite 7

● Kochen mit Heidi Seite 16

● Satire Seite 18

● Joschka's Kräutergarten Seite 20

Unsere VerkäuferInnen sammeln keine Spenden!

„Wir müssen zusehen, wie man unser Kind hinrichtet“

Familie Seebald: das Schicksal einer österreichischen Familie, die von der Aids-Lüge zerstört wurde

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist ein Dummkopf. Wer die Wahrheit kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“ Barbara Seebald zitiert Berthold Brecht. Verbrechen, die mit einhergehen um Lügen aufrecht zu erhalten, hat die Österreicherin Barbara Seebald, Mutter von vier Kindern, auf grausame Weise zu spüren bekommen. Dabei hätten sie alle sechs eine so glückliche Familie sein können...

Barbara Seebald ist nur noch der Kampf um ihre Kinder, auf ihr Recht als Mutter geblieben, alle vier Kinder wurden ihr genommen. Ehemann und Familienvater Leonhard Seebald hat an ihrer Seite gekämpft, bis ihn Kraft und Mut verlassen hatten. Er starb in der Nacht zum 11. Mai 2010. 1989, Barbara Seebald war damals 20 Jahre, wurde bei ihr der sogenannte HIV-Virus diagnostiziert. Die Ärzte prognostizierten noch vier Jahre Lebensdauer und verschrieben das Medikament „Retrovir“ (AZT). Eine sehr aggressive Chemiekeule, deren Nebenwirkungen



Ein Bild aus Tagen, in denen die Familie noch glücklich zusammen war.

lebensbedrohlich wie eine Chemo-Therapie sind, der so genannte „Aids-Cocktail“ führt gerade zu den als „Aids-

folge“ beschriebenen Krankheitsbildern. Sie setzte schnell wieder ab.

Die vier Jahre überlebte sie, kränkelte nicht mal mit grip-palen Infekten oder anderen Kleinigkeiten, auch heute ist sie von stabiler Gesundheit. In Leonhard fand sie den Mann, mit dem sie ihr Leben teilen wollte, 1996 wurde der erste Sohn Lukas geboren. „Ich machte aus Unwissenheit und Angst das übliche Prozedere mit, das mit allen HIV-infizierten Müttern so gemacht wurde“, berichtet sie. Das bedeutete: In den letzten drei Schwangerschaftsmonaten AZT, während der Sectio eine AZT-Infusion, AZT Behandlung des Babys und kein Stillen.

mit Lukas entschieden sich die Eltern zur Hausgeburt. Ein Gerichtsbeschluss zwang zur Entbindung im Krankenhaus und zu zwei Gaben AZT kurz nach der Geburt. Aber Shima wurde ein glückliches Babyjahr lang gestillt. Anders bei Tochter Faye, geboren 2007. Die Familie wurde wieder gezwungen im Krankenhaus per Sectio das Kind auf die Welt zu bringen, 14 Tage lang überprüfte das Jugendamt die AZT-Einnahme des Säuglings zu Hause. „Ich hatte das Gefühl die kleine Faye zu vergiften, es war schrecklich, obwohl wir es schafften, das Öfteren nur Wasser zu verabreichen.“ Alle drei Kinder haben den Befund HIV-negativ! .

Entbindung per Gerichtsbeschluss

„Nach der Geburt wurde mir Lukas erst nach einer halben Stunde wieder gegeben. Ein furchtbares und traumatisches Erlebnis.“ Sohn Shima kam im April 2003 zur Welt. Angesichts der Erfahrungen

HIV-negativ im Mutterkindpass

Ein HIV-Test kommt auch in jeden Mutterkindpass, als sich die jüngste Tochter Muriel in Jahr 2008 anmeldete, bekam Barbara Seebald „HIV-negativ“ in ihren Mutterkindpass. Ein Testbild, dass die

Behörden im Nachhinein für „ungültig“ erklärten. Muriel konnte endlich in Frieden zu Hause geboren werden, die Familie war intakt. Beide Eltern legen großen Wert auf vegetarische und gesunde Ernährung, familiären Halt und naturnahe, wertschöpfende Erziehung. Drei Wochen nach Muriels Geburt zerstörte das Jugendamt des Landes Steiermark die glückliche Familie. Eine Sozialarbeiterin des Jugendamtes kam und zwang Barbara Seebald abzustillen. Neue HIV-Tests wurden angeordnet, auch bei den Kindern!

Als Muriel drei Monate alt war, fing sie an zu husten. Barbara Seebald tat, was jede Mutter tut, sie fuhr mit ihr ins Krankenhaus um der Ursache auf den Grund zu gehen. Drei Untersuchungen musste das Kind über sich ergehen lassen und landete mit der Mutter als Begleitperson auf der Intensivstation. Gefunden wurde nichts, die kleine Muriel hatte nur etwas zu wenig Sauerstoff im Blut.

Muriels Vergiftung beginnt mit unbelegter Diagnose

Die Sozialarbeiterin der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg teilte dem Krankenhaus sofort mit, dass es sich bei Barbara Seebald um eine „HIV-Infizierte“ handle. Sie wurde gezwungen, bei Muriel eine Lungenendoskopie durchführen zu lassen. Eine Qual für ein Baby, dass noch nichts versteht. Muriel hatte bei dieser gefährlichen Untersuchung einen Atemstillstand und wurde erst nach acht Tagen wieder wach. Sie bekam in dieser Zeit sehr viele Medikamente und wurde künstlich ernährt. Erneut wurde ein Thoraxröntgen durchgeführt und ganz deutlich sah man jetzt weiße, schattenartige Veränderungen auf dem rechten Lungenflügel.

Fortsetzung auf Seite 4

An unsere Verkäuferinnen und Verkäufer: Austausch, Auskunft, Probleme?

Bitte nehmt/nehmen Sie die Sprechzeiten der „strassen gazette“ wahr!

Melden Sie sich/Ihr Euch mit allem, was Ihnen/Euch auf der Straße begegnet, sonst im Leben bewegt. Wir können Hilfe nicht versprechen, aber sie nach besten Wissen und Gewissen versuchen.

Und, das Wichtigste – wir können eine Gemeinschaft des „Austausches“ verwirklichen und so – mit Ihren/Euren Erfahrungen auf der Straße und unseren weniger alltäglichen Rückmeldungen hier stärker werden.

Sehr gerne stellen wir Sie/Euch auch in der „strassen gazette“ vor. Damit Ihnen/Euch endlich nicht „faulenzten“ sondern der schwere Job des Straßenverkaufs anerkannt wird

Einfach telefonisch melden!

Montags und mittwochs 8.30 bis 13.30 Uhr, sowie montags 19 bis 22 Uhr unter 06165-389508, bei Faxwunsch bitte kurz vorher anrufen, möglich auch E-Mail unter gabrielelermann@aol.com Wir rufen auf Wunsch auch gerne zurück!

Wir sind als gemeinnützig anerkannt. Das heißt, Spenden sind nach §10 b EStG Abs.1 Nr.2 KStG und § 5 GewStG absetzbar.

Fortsetzung von Seite 3

Die Ärzte diagnostizierten jetzt auf einmal eine Pneumocystis-Pneumonie. Zuerst sagte man Pneumocystis-carini. Es wurde ein PCR-Test, und eine CD-4 Helferzellen-Bestimmung gemacht. Laut dieser schulmedizinischen Testergebnisse hatte Muriel nun zu „99 Prozent AIDS“. Die Fehldiagnose (bis heute hat Barbara Seebald keinen „Aids-Test“ ihrer Tochter gesehen!) verbreitete sich wie ein Lauffeuer: „Kind mit HIV angesteckt“, diese Nachrede verfolgte die Mutter überall im Krankenhaus.

„Vorübergehende Hilfe“ mit Kindesentzug

Der Krankenhausaufenthalt zog sich in die Länge, bis auf zwei Nächte war Barbara Seebald ständig bei ihrer Tochter Muriel. Mit den drei Kindern alleine zu Hause war Vater Leonhard überfordert, es ging ihm immer schlechter. Die drei älteren Kinder mussten in ein Pflegeplatz (Krisenfamilie), es gab eine Vereinbarung, die zusicherte, die Kinder jederzeit wieder abholen zu können. Eine Zusicherung, die nicht eingehalten wurde..

Der Krankenhausaufenthalt dauerte vom Mai bis September 2009. Ein psychisches Martyrium für die ganze Familie. Muriel ging bereits im Krankenhaus wieder sehr gut, dennoch durften Mutter und Kind das Klinikgelände nicht verlassen. Schriftlich drohte die Bezirkshauptmannschaft den Eltern mit Entzug des Sorgerechts, erst nur für Muriel, dann für alle vier Kinder. Die Bezirkshauptmannschaft setzte bei Muriel eine Obsorge im medizinischen Bereich sowie im Aufenthalt durch! „Ich konnte diese Gründe gar nicht fassen, sie entsprachen einfach nicht der Wahrheit“, so Barbara Seebald. Unter anderem wurde ihr Drogenmissbrauch in ihrer Jugend vorgeworfen, ein kurzer und über 20 Jahre zurückliegender Konsum. Lange vor ihrer Familiengründung.

Anzeige wegen Körperverletzung

Die Ärzte wussten, dass sie

gegen die starke Medikation der kleinen Muriel war, so verlängerte man den Krankenhausaufenthalt ständig, um die Medikamenteneinnahme zu überwachen. „Ich von Frau Dr. W. als Mörderin bezeichnet und sie meinte dieses Kind gehöre so weit wie möglich weg von seiner Mutter.“ Eine Kinder-schutzgruppe der Ärzte sowie die Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg stellten gar Anzeige wegen „Körperverletzung“, zweimal musste sie und ihr Mann vor Gericht aussagen. Eine Nachweis zu Muriel angeblicher „HIV-Infizierung“ wurde ihr weiterhin verweigert. Endlich aus dem Krankenhaus entlassen musste sie regelmäßig vorstellig werden um die Medikamentengaben zu prüfen, zusätzlich wurden sämtliche Impfungen gegen den Wunsch der Eltern durchgeführt. Der große Wunsch, ihre drei Kinder aus der Pflegefamilie wie zuvor zugesichert wieder in den Arm und zu Hause aufnehmen können, blieb unerfüllt. Einmal in der Woche eine Stunde Besuch, die Familie war zerrüttet.

Zuvor angemachte Grundvoraussetzungen, wie vegetarische Ernährung, hielten die Pflegeeltern nicht ein. Ein weiterer Kampf mit Behörden und Gerichten beginnt. Obgleich sich herausstellt, dass die Pflegefamilie gar kein gerichtliches Sorgerecht übertragen bekommen hat, ist die Pflegemutter beauftragt, die Polizei zu verständigen, sollten die Eltern versuchen ihre Kinder zu holen.

„Mit aller Kraft wird an dieser AIDS-Lüge festgehalten.“

Den Eltern wird Persönlichkeitsstörung vorgeworfen, da sie ihre „Virusinfektion“ nicht chemisch bekämpfen. Barbara Seebald hat sich im Laufe der Jahre vielfältig kundig gemacht. „Ein sogenannter HIV-Virus ist beim Menschen noch nie nachgewiesen worden“, erklärt sie (siehe nachstehenden Erklärungen.). Barbara Seebald wurde zur Beginn der Schwangerschaft mit Muriel mit dem Ergebnis „HIV-negativ“ getestet.

Fortsetzung auf Seite 5



Langersehntes Wiedersehen: im Februar wurde die kleine Muriel ihrer Mama Barbara entrissen. Im April erst durfte sie kurz ihr jüngstes Töchterchen in den Arm nehmen. Heute lebt Muriel in einem SOS-Kinderdorf.

Barbara Seebald braucht dringend Hilfe!

Sie ist wegen der Internetveröffentlichung ihrer Familie verklagt worden. Gleichmaßen kann sie nur mit anwaltlicher Hilfe um ihre Kinder kämpfen:

Spenden an Barbara Seebald:

Barbara Seebald

Österreichische PSK

Bic : OPSKATWW IBAN : AT33600000072365728

Auch praktische Hilfe ist gesucht:

Mit anderen betroffenen Eltern (vergleichbare Fälle gibt es auch, verweigern Eltern Chemo-Therapien) hat sie Folterklage erhoben. Jetzt sucht sie Unterstützung in Berlin, die auch hier die der Bundesregierung vorlegen.

Die Klage soll dann weiter bei der UNO eingereicht werden.

Informationen zur so genannten Aids-Krankheit:

im Internet: www.seebald.at; detlef.nolde.Wordpress.net ; www.positiv-hiv-aids.de

unbedingt zu empfehlen: www.youtube.com/watch?v=m9Z2FbEgeRM

Hier berichtet ein Journalistin und frühere AIDS-Patientin Maria Papagiannidou öffentlich im Griechischen Fernsehen

Literatur/Veröffentlichungen:

„Good Bye Aids“ Ein Buch von Maria Papagiannidou

„Aids ist das Verbrechen“, klein klein Verlag, ISBN: 3-937342-30-3

Die Aids-Lüge DVD Vortrag von Dr. Stefan Lanka 120min

Fortsetzung von Seite 4

Wie ihre drei ersten Kinder auch, wie sie auch bei Muriel annehmen kann, der sogenannte Test wurde ihr bis heute verweigert. Dennoch musste sie zuschauen, wie zwei ihrer Kinder mit aggressiven Medikamenten behandelt wurden. Insbesondere Muriel: „Sie wird ohne schulmedizinischen Beweis nach Aids-Richtlinien mit schwerster hochtoxischer, genverändernder Chemo behandelt ... Wir dürfen nur daneben sitzen und zusehen, wie unsere Tochter immer weniger wird.“

Die Entführung Muriels

Das Unfassbare geschah am am 27. Januar dieses Jahres in der Kinderklinik von Graz. Muriel musste sich wieder Behandlungen unterziehen, Mama Barbara war als Begleitperson dabei. Sie war nur eben unter der Dusche, als sie wieder kam, war Muriel weg. „Dafür stand da der Bezirkshauptmann von Deutschlandsberg Dr. Theobald Müller, fünf Kriminalbeamte umstellten das Zimmer und zwei waren am Klinik- eingang postiert. Herr Müller begründete die Aktion damit, dass wir seiner Aufforderung, die Kinder von unserer Homepage zu nehmen, nicht nachgekommen sind.“

Eine Familie, die nicht über eigenes Schicksal berichten

darf? Da stellt sich die Frage, was gibt es zu verbergen? Wochenlang wusste die verzweifelte Mutter nichts über den Verbleib ihrer kleinen Tochter. Erst am 8. April dieses Jahres kam es zum einem Wiedersehen (unter Aufsicht) mit ihrer Jüngsten und der Pflegemutter. Ein schmerzliches Wiedersehen. Muriel schien entfremdet. „Muriel ist sehr blass, hustet immer wieder und ihre Nase läuft andauernd. Nach einer Weile ziehe ich Muriel aus und beginne eine Baby- massage, so wie früher. Ihr Geruch ist mir fremd und für mich sehr irritierend. Ihre Haut ist sehr trocken, blass und dünn. Sie hat viel zu wenig Gewicht und der

Körper hat keine Spannung, sie kommt mir schwach vor. Insgesamt ist der ganze Muskel-Tonus sehr reduziert. Allgemeine Muskel Atrophie, besonders an Beinen und Rücken“, beschreibt sie die Tochter damals. Auf Nachfrage bei der Pflegemutter wurde immer noch kein „HIV-Test“ vorgelegt, dennoch gilt Muriel als „Aids-Patientin“, nur weil bei ihre Mutter früher mal ein Test positiv anzeigte? Eine Freundin macht zum Abschied des traurigen Wiedersehens noch Fotos von Mutter und Tochter. Bezirkshauptmann Helmut Theobald Müller mit anwesende Aufsichtsperson, sprach ein sofortiges

Veröffentlichungsverbot der Fotos aus! Barbara Seebald betont, sie wollte nie an die Öffentlichkeit gehen. Wirklich injiziert habe die Homepage Dr. Theobald Müller und seine Helfer, denn es gab kein Ausweg mehr sich zu wehren. Sich Unterstützung und Kraft zu holen, um um das natürlichste Recht der Welt, das Mutterrecht, zu kämpfen. In all den Grausamkeiten, den schweren Schicksalschlägen und den großen Verlusten, die Barbara Seebald erlebt hat, bleibt die Hoffnung, für andere ein Zeichen zu setzen. Um der Lüge von Menschenrecht und Menschenwürde, um der Lüge von Aids entgegen zu treten.

Bretter, die die Welt bedeuten

Kompass Erbach startet Theaterprojekt

Einmal die Welt der Bühne erleben, einmal auf den Brettern stehen, die die Welt bedeuten, sich verwandeln und in eine andere Rolle schlüpfen – wer hat davon noch nicht geträumt?

In einem Theaterprojekt erfahren im Januar und Februar 2010 Interessenten der Arbeitslosen-Initiative Kompass Erbach in Zusammenarbeit mit Dirk Kaufmann, Student der Theaterpädagogik, welche Fertigkeiten es braucht, um ein Stück zu erarbeiten, um eine Rolle in einem Stück zu verkörpern und welche organisatorischen und handwerklichen Fähigkeiten für Bühnenbau, Bühnenbild und Requisiten sowie Licht und Tontechnik nötig sind. Dirk Kaufmann war Gründungsmitglied der Theatergruppe „Rodeo Clowns“. In der, mittlerweile beendeten Zusammenarbeit war er in den Stücken „Rum und Wodka“ sowie „Z“ zusehen.

Bei dem angestrebten Projekt handelt es sich um eine freie Erarbeitung eines Themas. Eine Stückvorlage wird es zunächst nicht geben. Zusammen mit Dirk Kaufmann erarbeiten die Mitwirkenden zunächst einen Themenpool. Dieser Themenpool wird in einem Workshop im Novem-

ber vorbereitet. Aus diesem wird dann ein Stück entstehen das im Februar 2010 aufgeführt werden soll. Auf dem Weg dorthin recherchieren die Darsteller zu den Themen und prüfen sie auf Bühnentauglichkeit. Gleichzeitig bekommen sie Schauspieltraining. Diese Art von Arbeit ermöglicht eine große Vielfalt von Themen die eingebracht werden können. Vor allem für Theaterneulinge ist der Einstieg damit leichter denn es geht um die Menschen auf der Bühne nicht um eine Rolle die gespielt werden soll. Diese Auseinandersetzung mit dem Theater macht die Darstellung authentisch. Es wird ein wertungsfreier Raum geschaffen in dem sich sowohl Spieler als auch Dirk Kaufmann zunächst völlig frei bewegen können. In einer zweiten Probenphase werden die Themen die sich bis dahin ergeben haben verdichtet und mit theatralen Mitteln aufgearbeitet. Dabei entsteht dann auch das Textbuch in enger Zusammenarbeit mit den Spielern. In der dritten Probenphase kommt es zur Inszenierung des Stückes. Hierbei wird das gesammelte Material theatral verwertet. Etwa Mitte Februar soll es dann zu mehreren Vor-

stellungen im Raum Erbach/ Michelstadt kommen.

Begleitet wird das Projekt voraussichtlich von einem Filmteam. Dabei soll eine Dokumentation über den Verlauf der Probenphase festgehalten werden.

Das Interessante an diesem Projekt ist der interdisziplinäre Aufbau. Außer dem Schauspiel können sich die Beteiligten in folgenden Bereichen einbringen: Bühnenbau, Bühnenbild und Requisite, Licht und Tontechnik, Regieassistentz, Dramaturgie.

Die einzelnen Bereiche werden von Kaufmann angeleitet, sollen sich aber im Verlauf der Probenphase immer mehr verselbstständigen.

Bei einem Kompassfrühstück stellte Kaufmann das Projekt vor. Viele Anwesenden zeigten sich interessiert, stellten Fragen, taten Bedenken kund und gaben schon gleich Anregungen zur Themenfindung. Das Theaterprojekt will eine Plattform bieten um Themen im Umfeld von Arbeit/ Arbeitslosigkeit anzusprechen und auf die Bühne zu bringen.

Weitere Interessenten melden sich unter der Telefon 06062-955330 beim Caritas Zentrum in Erbach.

Drehorgelpeter



Man kennt ihn gut, dort in Erlangen und Umgebung, den Drehorgelpeter. Je nach Wetterlage mal mit Papagei, mal ohne, spielt er auf seinem nostalgischen Straßeninstrument so ziemlich jede gängige Unterhaltungsmusik, ob Polka, Walzer oder Gassenhauer. Die Drehorgel alleine schafft es nicht, und so verdienen er und seine Frau seit vielen Jahren durch den Verkauf von Straßenzeitungen dazu. Praktisch sind die beiden von Anfang an dabei, bei der Zeitung, Drehorgelpeter alias Peter Gross zählt vor vielen Jahren zu den Gründungsmitgliedern eines Selbsthilfefördervereins. Eine körperliche Einschränkung macht es dem ehemaligen Schausteller schwer, woanders Fuß zu fassen.

Aber er ist mobil, und gerne will er sein buntes Drehorgelprogramm weiträumiger anbieten. Ob auf Kinderfesten, bei Veranstaltungen, Familienfesten, Jahrmärkten oder in Vergnügungsparks, er hat noch Platz in seinem Terminkalender 2010! Warum nicht mal mit ein bisschen Nostalgie überraschen? Jahrelange Erfahrung haben ihn zum Profi im Umgang mit Publikum gemacht.

Kontakt:

Telefon 09131/49377 – Mobil 0179/2179666

In harten Zeiten aktiv werden!

Ein selbsteingeteilter Nebenverdienst kann der Verkauf der „strassen gazette“ sein! Ein Versuch ist es wert, die ersten fünf Testexemplare sind kostenlos.

Besser als Betteln allemal!

Und wer Verkaufstalent hat, freundlichen Umgang kennt, für den kann es durchaus lukrativ sein. Alle unsere Verkäuferinnen und Verkäufer arbeiten frei, was heißt, meldepflichtige Nebeneinkommen obliegen ihrer Verantwortung.

Kontakt und Info: 06165/389508

Fortsetzung von Seite 8

Dann wurde nicht nur die kleine Muriel nahezu vor ihren Augen auf dem Krankenhaus entführt, sie verlor gleichzeitig ihren Mann. „Er hat das alles nicht mehr verkraftet, es ging ihm vorher sehr gut.“ Und die drei älteren Kinder wurden ihr nicht wie versprochen zurückgegeben, sie wollte nur zum Wohle der Kinder agieren, heute ist sie als Mutter Bittstellerin für Besuchszeiten.

Das Vertrauen in öffentliche Institutionen und in die Ärzteschaft, bei letzterem mit den Ausnahmen, bei denen sie sich wirklich aufgehoben fühlte, ist bei ihr zerstört. Die Erfahrung hat sie gelehrt, sich Machenschaften ausgesetzt zu finden, die von keinen menschlichen Zielen getragen werden.

Vor Gericht muss sie sich wegen: §§ 178 Strafgesetzbuch (Vorsätzliche Gefährdung von Menschen durch übertragbare Krankheiten), 297 Abs 1 Strafgesetzbuch (Verleumdung), 84 Strafgesetzbuch (Schwere Körperverletzung) 85 Strafgesetzbuch (Körperverletzung mit schweren Dauerfolgen) verantworten.

Barbara Seebald hat ihre eigenen Erfahrungen mit der Krankheit, und sie stützt sich ebenfalls auf wissenschaftliche Erkenntnisse, von Mediziner, Biologen und Erfahrungsberichten, auch wenn diese abseits des so genannten Mainstream liegen. Und stets nach besten Wissen und Gewissen für ihre Kinder.



Gabriele Lermann Endlich gemeinsamer Spaß beim ersten Wochenende ohne Aufsicht Ende Juni.

Ein „Moai“ für den Garten

Individuelle Gartengestaltung: Bildhauer Holger Klein schuf Wächter für den Garten

„Moai“ heißen sie, die Wächter der abgelegenen Inseln der Welt: der Osterinseln.

Haushoch an Größe sollen sie die größten menschenähnlichen Steinskulpturen sein, die je von Menschenhand ge-

schaffen wurden. Die Legende der Moai und der einstigen Bewohner, der „Rapa Nui“ wirft bis heute viele Rätsel auf...

Holger Klein aus Reinheim ist Steinbildhauer und hat kleine „Moai“ als besondere

Wächter für den Garten im Kunststeinguss geschaffen. Seine Moai-Figur, die symbolisch dafür steht Schlechtes und Gefahren abzuwehren, ist 44 Zentimeter hoch. Sie passen auch sehr gut auf Terrasse

oder Balkon Auf Wunsch kann ein bepflanzbarer „Keramikhut“ dazu erworben werden.

Der Preis für einen „Moai“ beträgt 45 Euro, aufgrund des schweren Gewichtes kostet der Versand 29 Euro, für Selbst-

abholer: der Standort ist Reinheim/Spachbrücken, etwa 15 Kilometer von Darmstadt entfernt. Telefonische Bestellung über die Redaktion 06165-389508 oder E-Mail gabrielelermann@aol.com.



„Moais“ von Holger Klein.

Fotos: Gabriele Lermann

Offenen Arbeitskreis „Freie Energiearbeit“

Im Verein Arche in Straubenhardt-Ottenhausen

Das Angebot richtet sich an Menschen, die Interesse an ihrer eigenen Entwicklung haben, die sich bewusst machen wollen, in welchem Umfeld sie leben, was sie selbst dazu beitragen können, um ihrem Leben eine entscheidende Änderung zu geben. Ausgebildete Begleiter stehen den Menschen zur Seite, wenn sie aus dem Resonanzfeld heraus ihre Themen anschauen möchten. Weitere Methoden zur selbständigen und eigenverantwortlichen Bewusstseinsentwicklung stehen zur Verfügung. Diese sind die Befindlichkeitsrunde, die Intuitions- und Visionsrunden, freie und gebundene Meditationen, Techniken

zur Schulung der Eigen- und Fremdwahrnehmung. Wir legen Wert auf einen achtsamen Umgang untereinander. Die Einnahme von 12,50 Euro pro Teilnehmer kommt dem gemeinnützigen Verein Arche zu. Alle Begleiter arbeiten ehrenamtlich. Termine: Jeden 1. und 3. Mo. im Monat Ort: Straubenhardt-Ottenhausen, Adresse bitte erfragen Mehr Info: archezeit@gmx.de oder 0 72 36 - 98 19 09. Nächste Termine: 5. und 19. Juli 2010, jeweils um 19:30 Uhr

„Aids zwischen Wissen und Dogma“

Wien. Während die „International Aids Society“ ihren großen Aids Kongress in der österreichischen Hauptstadt vom 18. bis 23. Juli abhielt fand parallel dazu ein kleiner aber sehr aussagekräftiger „Aids-Kongress“ unter dem Titel „Aids zwischen Wissen und Dogma“ statt. Barbara Seebald, mit ihren vier Kindern Opfer der HIV-Dogmen (wie berichtet) nahm teil. Ihre Erfahrungen dort gab sie der „strassen gazette“ weiter.



Lindsay und ihre Adoptivmutter im Gespräch mit dem mehrfach ausgezeichneten Krebsforscher und Aids-Kritiker Prof. Peter Duesberg.

„Zwei Tage habe ich bei dem Kongress verbracht, es war nicht einfach, es gab viele Referenten aus den In- und Ausland“, so Barbara Seebald. Und viele Betroffene, wie sie selbst, die den schweren Kampf, sich gegen selbsternannt allgemeingültige Aidsurteile für sich und andere auf sich genommen haben.

Das sie kein Einzelfall ist, weiß die vierfache Mutter schon lange, hautnah konnte sie hier andere Opfer des HIV-Dogmas kennen lernen. Und Experten wie Ärzte und Wissenschaftler, die den Mut haben sich auf ihr Wissen und Gewissen anstelle unbelegter

Allgemeingültigkeit zu berufen. Unter anderem sprach Barbara Seebald mit Dr. Claus Köhnlein, Dr. Christian Fiola und Dr. Juliane Sacher. Sie lernte auch Professor Peter Duesberg kennen und Lindsay sowie ihre Adoptivmutter aus den USA.

Lindsays Geschichte

Lindsay wurde als Neugeborene aus Rumänien aus einem Heim adoptiert. Dort wurde ein HIV-Test mit dem Ergebnis „negativ“ durchgeführt.

Die glücklichen Adoptiveltern fuhren mit der kleinen Lindsay in ihr Heimatland die USA. Dort musste Lindsay sich einem weiteren HIV-Test unterziehen, diesmal lautete das Ergebnis „positiv“.

Damit fand die zerstörerische Odyssee der damals noch sehr kleinen Lindsay an.

Ihrem so gesund wirkendem Kind mussten die Adoptiveltern AZT geben. Zwei Jahre lang machten die Eltern die auferlegte Medikation mit, sahen mit Schrecken zu, wie Lindsay immer öfter Tag und Nacht unter starken Schmerzen litt, ihre Beine massiver werdende Lähmungserscheinungen zeigten, sie nicht mehr wuchs und unter Hautausschlägen litt.

Starke Beeinträchtigungen der Haut sowie zurückbleibende altersgemäße Entwicklung muss heute auch Barbara Seebald an ihrer jüngsten Tochter Muriel feststellen. Muriel darf sie nur noch unter Aufsicht sehen, sie befindet sich bei Pflegeeltern die die Zwangsmedikamentation durchführen.

Misstrauisch wurden auch die Adoptiveltern von Lindsay. Sie recherchierten auf eigene Faust um den HIV-Virus und die Folgen von AZT und wurden kritisch. Sie nahmen Kontakt mit Peter Deuesberg auf, einer der ersten wissenschaftlichen AIDS-Dissidenten.

Die Ärztin von Lindsay bestand dennoch weiterhin auf die AZT-Gaben, sie wä-

ren lebensnotwendig, sonst würde Lindsay sterben. Auch Lindsays Eltern wurde mit den Behörden gedroht. Die Eltern suchten trotzdem eine andere alternative Ärztin für ihre damals zweijährige Tochter und stoppten sofort die Eingabe von AZT. Sie hatten mehr Glück als Barbara, ihnen wurde das Kind nicht genommen. Eine Flucht erwähnten sie nach eigenen Angaben schon – drei Wochen nach dem Absetzen des AZT waren die negativen Symptome Lindsays verschwunden.

Heute ist Lindsay eine junge gesunde Frau – vielleicht ein bisschen kleiner geraten – aber es geht ihr gut. Ihre Mutter weiß von 13 Babys, die mit Lindsay zeitgleich die Diagnose HIV bekamen. Außer Lindsay wurden sie wie vorgeschrieben mit AZT behandelt, zehn Babys überlebten nicht.

Das Schicksal Lindsays ist im amerikanischen Dokumentarfilm „The House of Numbers“ festgehalten, sie selbst und ihre Adoptivmutter wirken in dem Film mit.

„Diese Geschichte hat mich sehr berührt, ihre Herzlichkeit und ihren Mut diese Erfahrungen mit anderen zu teilen“, so Barbara Seebald. „Ich habe Lindsay gefragt ob sie als Zeuge für mich sprechen würde und sie sagte zu.“

Ein Test der Leben zerstört

Und weiter berichtet sie: „Ich lernte noch zwei Frauen kennen, die beide gerade schwanger sind und nicht wissen, wo sie zur Geburt hin sollen und wie ihr Leben weiter gehen soll.“

Auch die ehemalige Krankenschwester, ich habe sie vor 10 Jahren kennen gelernt, die wegen eines „positiven Testes“ nach einer Hepatitis C Impfung ihre Arbeit verlor. Zwei weitere „negative“ Tests folgten, trotzdem wurden ihre Kinder in der Schule gemobbt, eines der Kinder hat eine AIDS-Phobie entwickelt, dieses nun erwachsene



Lindsay erhielt als Baby die HIV-positiv-Diagnose. Hier mit ihrer amerikanischen Adoptivmutter, die alles riskierte, um das Kind von der AZT-Behandlung zu befreien. Heute ist Lindsay eine gesunde, aktive junge Frau.

An unsere Verkäuferinnen und Verkäufer:

Austausch, Auskunft, Probleme?

Bitte nehmt/nehmen Sie die Sprechzeiten der „strassen gazette“ wahr!

Melden Sie sich/Ihr Euch mit allem, was Ihnen/Euch auf der Straße begegnet, sonst im Leben bewegt. Wir können Hilfe nicht versprechen, aber sie nach besten Wissen und Gewissen versuchen.

Und, das Wichtigste – wir können eine Gemeinschaft des „Austausches“ verwirklichen und so – mit Ihren/Euren Erfahrungen auf der Straße und unseren weniger alltäglicher Rückmeldungen hier stärker werden.

Sehr gerne stellen wir Sie/Euch auch in der „strassen gazette“ vor. ,Damit Ihnen/Euch endlich nicht „faulenz“ sondern der schwere Job des Straßenverkaufs anerkannt wird

Einfach telefonisch melden!

Montags und mittwochs 8.30 bis 13.30 Uhr,
sowie montags 19 bis 22 Uhr unter 06165-389508,
bei Faxwunsch bitte kurz vorher anrufen,
möglich auch E-Mail unter gabrielelermann@aol.com
Wir rufen auf Wunsch auch gerne zurück!

Wir sind als gemeinnützig anerkannt.
Das heißt, Spenden sind nach §10 b EStG Abs.1 Nr.2 KStG und § 5 GewStG absetzbar.

Fortsetzung auf Seite 4

Sorgerecht vorerst entzogen!

Gerichtsbeschluss: Barbara Seebald's Psyche wird an ihrer Einstellung festgemacht

Obgleich in den jüngsten Monaten Barbara Seebald insbesondere mit ihren drei älteren Kindern immer mehr Umgang, zum Schluss auf ein Wochenende verlängert und ohne Fremdaufsicht, zugesprochen wurde (was aber nur kurzfristig eingehalten wurde), wurde sie von einem Schreiben des Bezirksgerichtes Deutschlandsberg regelrecht überrumpelt: laut dem Beschluss vom 17. Juli wurde ihr das Sorgerecht für alle vier Kinder – zumindest vorübergehend – abgesprochen.

Auf 16 Seiten (der Gerichtsbeschluss liegt der „strassen Gazette“ vor) wird diese Entscheidung begründet, was sie noch unverständlicher macht.

„Ich war bei diesem Beschluss überhaupt nicht dabei, ich erinnere mich an eine fünfstündige Verhandlung mit dem Ergebnis, dass ich die drei Großen sogar am Wochenende zu mir holen darf, was dann so aber doch nicht eingehalten wurde.“

Barbara Seebald

Im umfangreichen Sachstandbericht des Beschlusses werden alle drei älteren Kinder mit altersgemäßer Entwicklung an Körper und Psyche, verhaltensunauffällig und offen beschrieben. Zum vierzehnjährigen Lukas, dem ältesten Sohn, steht geschrieben, dass er die aktuelle Situation zwar akzeptiert und er sich auch positiv der Pflegefamilie gegenüber ausspricht, doch aber sehr schnell wieder bei seiner Mutter leben möchte. Ebenso, das für ihn als Kind vor der Ehe mit den drei folgenden Kindern die Mutter schon immer die nächste und wichtigste Bezugsperson war. Auch die beiden anderen Kinder, so steht es im Bericht, suchen bei Kontakterminen stets die körperliche Nähe der Mutter.

Zunächst sei die zunehmende Parentifizierung, so lautet es im Bericht, bei Lukas Aus-



Barbara Seebald: Ihr Engagement um alle Fragen, die Aids aufwirft, auch unbequeme, hintergründige, werden ihr als Art „Verfolgungswahn“ und nicht „Versorgungsfähigkeit“ angekreidet.

Barbara Seebald sich nicht selbst um ihre ganze Familie kümmern konnte sondern ihr jüngstes Töchterchen Muriel beim langen Krankenhausaufenthalt begleitete. Eine Parentifizierung bedeutet, dass sich ein Kind, meist das Älteste, mit der Elternrol-

le identifiziert und sich für Familie und insbesondere jüngere Geschwister verantwortlich fühlt – was natürlich Überforderung und Mangel an Eigenentwicklung bedeutet. Barbara Seebald erkannte diese Situation auch und hatte, mit der Voraussetzung

zeitlich auf den Krankenhausaufenthalt begrenzt natürlich, zum Wohle aller einer krisenbedingten Betreuung in der Pflegefamilie zugestimmt.

„Beeinträchtigung der Belastbarkeit“ (Bezirksgericht Deutschlandsberg)

Instabile Gesundheit, schwierige Vergangenheit, veganes Ernährung und eine aus Behördensicht falsche Sicht der Dinge seien – die vielen Seiten kurz gefasst – Gründe für den Entzug des Sorgerechts.

Gesundheitlich fühlt sich Barbara Seebald kräftig und wohl, hat keinerlei Beschwerden, so sie selbst. Die in der Argumentation beschriebene schwierige Vergangenheit liegt in ihrer Jugend, also vor ihrer Zeit als Mutter, hier bekam sie die HIV-Diagnose und wurde von einer Explosion schwer getroffen, was viele Behandlungen nach sich zog. Hieraus könne resultieren, so der behördliche Sachbefund (ohne psychologisches Gutachten!), dass sie die Schuld der Dinge im außen suche und somit leicht Verschwörungstheorien verfolge. Das könne zu Instabilität und Energieverlust führen. „Persönlichkeitsänderung“ und „Beeinträchtigung der Belastbarkeit“ ließen derzeit

nicht zu, dass die Kinder zu ihrer Mutter zurückkehrten. Gleichmaßen wird aber im Sachbericht um Barbara Seebald beschrieben, dass sie derzeit durchaus äußerst stabil und keineswegs trotz sehr schwerer Lebenssituation, neben dem Verlust der Kinder muss sie den Tod ihres Mannes verkraften, der im Mai starb, keinerlei Hang zur Depression oder Antriebslosigkeit zeige. Aktuell richte sie gerade eine neue, große und kindgerechte Wohnung für die ganze Familie ein.

Ein Fazit aus 16 Seiten

Zusammengefasst: eine Überforderung der Mutter ist eine mögliche, künftige Befürchtung der Behörde, kein aktueller Stand. Ob veganes Ernährung für Kinder gut ist oder nicht, da mag es geteilte Auffassungen geben. Sorgerechtsrelevant ist es mit Sicherheit nicht, unzählige Kinder sind stark übergewichtig mit massiven Folgeschäden an Körper und Seele, essen zu viel Süßes, Fastfood und anderes Ungesundes, wegen Ernährungsbewertung wurde noch niemanden ein Sorgerecht abgesprochen.

Ein Jahr will das Gericht Barbara Seebald Zeit geben um zu beweisen, dass sie in der Lage ist, ihre Kinder zu versorgen. Zumindest die drei älteren, Muriel bekommt in ihrer Pflegefamilie gegen den Wunsch ihrer Mutter Zwangsmedikamentation, da wird es schwieriger werden. Zwischen den Zeilen des Sorgerechtsentzug ist aber deutlich herauszulesen: die „Instabilität“ und „Nicht-Versorgungsfähigkeit“ von Mutter Barbara wird an ihrer Einstellung gegenüber der Krankheit Aids festgemacht, nicht ihrer tatsächlichen Verfassung. Solange sie „anders“ denkt, in einem scheinbar freien Land, kann das nur an angeknackster Psyche liegen. Und so lange fehle ihr die Kraft und Liebe, ihre Kinder zu umsorgen?

Gabriele Lermann



Lukas ist der älteste Sohn von Barbara Seebald. Mit zwei seiner drei Geschwister lebt er jetzt in einer Pflegefamilie. Er versteht schon vieles und macht sich sehr große Sorgen um das, was noch auf seine Mutter und die ganze Familie möglicherweise zukommen wird.

Alle Fotos: privat

strassen gazette e.V.

● **100 mal strassen gazette!**

Seiten 3, 10 und 11

● **Freiheit, Gleichheit, Arbeit!**

Ein Fotoprojekt aus Darmstadt

Seite 5

● **Der Tod ist sicher**

Eine Sterbeamme erzählt

Seite 6

● **Studieren in Taiwan**

Leben in anderer Kultur

Seite 8

● **One World Award**

Rapunzel verleiht internationalen Preis

Seite 12

● **Der Stille See**

Gedanken zu Rilke

Seite 17

Serien:

● **Gesundheit: Das Alter**

Seite 7

● **Kochen mit Heidi**

Seite 16

● **Satire**

Seite 18

● **Joschka's Kräutergarten**

Seite 20



Muriel – der Mama entzogen

Seite 4

Unsere VerkäuferInnen sammeln keine Spenden!

Barbara Seebald: Kämpfen um die eigenen Kinder – und um die Wahrheit

Die „strassen gazette“ hat bereits schon mehrmals über das Schicksal der Österreicherin Barbara Seebald berichtet. Hier der aktuelle Stand

Barbara Seebald (42) bekam vor gut 20 Jahren die HIV-Diagnose. Vier Jahre noch leben – unbedingt AZT-Therapie- so die medizinische Vorhersage beziehungsweise Auflage. Mit dem AZT verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand massiv, sie setzte es ab – es ging nur noch bergauf gesundheitlich. Eine Bekannte damals von ihr setzte AZT nicht ab – sie lebte tatsächlich nicht mehr lange. So die frühen Erfahrungen um HIV.

Wir haben berichtet, Barbara Seebald bekam die ersten drei Kinder, nur bei einem hielt sie sich an die Auflage Kaiserschnitt, nicht stillen. Alle drei wurden mit der Diagnose HIV-negativ getestet. Als sich das vierte Kind anmeldete stand sogar in Barbaras Mutterpass, HIV-negativ. Muriel wurde zu Hause geboren, gestillt. Das Familienglück mit Vater Leonard und vier gesunden Kindern schien perfekt – bis Muriel unter Husten litt, erst wenige Monate alt. Die Familie tat was alle besorgten Eltern tun, die betreuende Kinderärztin war in Urlaub, also Kinderklinik und abhören lassen. Über die Behörden kam in der Kinderklinik die Botschaft „Mutter HIV“ an – sofort wurde das Kind einer Untersuchungsodyssee bis hin zur Lungenbiopsie, was in diesem Alter schwer zu verkraften ist, ausgesetzt. Die Untersuchungen setzten Muriel so zu, dass sie in den künstlichen Tiefschlaf versetzt werden musste. Die Diagnose: zu 99 Prozent (?) Aids – einen Test bekam Barbara Seebald bis heute nicht zu sehen.

„Heute“ hat eine andere Dimension wie Familie

Barbaras negativ Test im Mutterpass wurde auf behördliche Anweisung in positiv geändert, um die AZT Gaben sicher zu stellen musste Muriel zunächst

Monate im Krankenhaus verbringen, Barbara blieb bei ihr.

Ehemann Leonard Seebald – er war der große Kämpfer gegen Behörden und AZT-Behandlung – litt sehr unter der Situation. Die „Schuld“ wurde von außen an ihn getragen. Die Situation mit den drei Kindern alleine überforderte ihn. Schließlich entschied sich die Familie die drei älteren Kinder bis zum Ende des Krankenhausaufenthaltes in eine Pflegefamilie zu geben.

Es kam anders: Muriel wurde von den Behörden aus dem Krankenhaus entführt, um „die Medikamentation“ zu sichern, und kam in ein SOS Kinderdorf. Barbara Seebald muss machtlos zusehen, wie ihrem Kind die sehr gesundheitsschädlichen bis tödlichen „Aids-Cocktails“ verpasst werden. Die drei älteren Kinder durften nicht mehr zurück in die Familie. Leonard Seebald starb im Mai dieses Jahres unter ungeklärten Umständen. Er war im Inland verreist, Barbara Seebald wurde erst nach seinem Tod benachrichtigt, obgleich er schon Tage im Krankenhaus war. Man habe sie nicht gefunden – was aufgrund der vielen Medienberichte zu dieser Zeit zur Familie Seebald nahezu unmöglich war. Auch an ihren regulär gemeldeten Kontaktdaten hatte sich nichts verändert.

Abschied in Würde verweigert

Eine Obduktion wurde Barbara Seebald verweigert, lediglich in der Kühlkammer des Krankenhauses durfte sie ihren toten Mann noch mal sehen, über drei Wochen musste er dort liegen, bis das Geld für eine reguläre Beerdigung da war. Sonst wäre er verbrannt worden. Barbara hoffte aber noch auf mehr Erkenntnis zum Tod ihres Mannes. Bei der Beerdigung wurde ihr entgegen der vorherigen Absprache mit dem Bestattungsinstitut



Barbara Seebald mit Töchterchen Faye: endlich durfte sich alleine Zeit mit ihren Kindern verbringen. Foto: privat

der Sargeinblick verwehrt, die Behörden ließen nicht zu, dass die Kinder Gelegenheit hatten der Beerdigung beizuwohnen und sich von ihrem Vater zu verabschieden! Selbst der kleine Kreis mit der Witwe musste den Friedhof verlassen, bevor der Sarg in die Erde gelassen wurde. „Ich weiß nicht, wen oder was ich da beerdigt habe“, sagt Barbara Seebald.

Der Kampf um die Kinder

Barbara Seebald bekam das Sorgerecht für allen vier Kinder vorläufig abgesprochen. Begründung: sie sei nicht einsichtig und gehe nicht konform mit den allgemein geltenden Thesen zu HIV. Für das „Vergehen“, dass sie ihre Geschichte im Internet öffentlich machte, wurde sie zu hoher Geldbuße verurteilt. Aber Barbara Seebald gibt nicht auf, sie war im Sommer beim alternativen Aids Kongress in Wien, gab Interviews, fand viele Menschen, die ähnliche Erfahrungen haben wie sie. Auch renommierte Mediziner und Virologen, die belegen, das HIV keine Viruserkrankung ist.

Aber das wollen weder die Behörden, noch eine breite Öffentlichkeit und schon gar nicht Pharma- und Gesundheitswesenlobby hören. Dennoch werden es immer mehr, die sich vernetzen, aufstehen, für ihr Recht kämpfen.

Bislang durfte Barbara Seebald ihre drei großen Kinder nur unter Aufsicht sehen, gar nur einmal im Monat die kleine Muriel, ebenso nur unter Aufsicht. Muriel lebt auch weiter weg.

„Sie ist in ihrer Entwicklung hinterher“, so Barbara Seebald, die verzweifelte Mutter muss zusehen, wie die zwangsverpassten Medikamente ihrer jüngsten Tochter zusetzen.

Erste Erfolge zeigen sich schwierig

Jetzt endlich räumte die Behörde Deutschlandsberg ein, was sie schon länger zugesagt hatte: Barbara Seebald darf ihre drei älteren Kinder, Lukas (14 Jahre), Shima (7 Jahre) und Faye (3 Jahre) an jedem zweiten Wochenende zu sich holen. Was zunächst sehr freute – bis die Auflage kam: die Kinder dürfen nur einzeln geholt werden. Das bedeutet nicht nur, das vom gemeinsamen Familienwochenende alleine sechs

Stunden hin und her fahren fehlen nebst dreimal aus- und einpacken, es bleiben jeweils zwei sehr enttäuschte Kinder zurück. Von Freitag, 23. Oktober bis Sonntag, 25. Oktober, durfte sie das erste Mal die Kinder holen. Am Freitag die kleine Faye, Samstag wieder zurück, dann durfte Shima mit, Faye musste sich schweren Herzens verabschieden und der große Bruder Lukas musste ein zweites mal zusehen, dass er noch nicht mitdurfte. Lukas will unbedingt wieder bei seiner Mama leben. Faye versteht noch nicht ganz, warum Papa nicht da ist, sie schien ein wenig entfremdet, berichtet Barbara. Aber nach der Zeit mit ihrer Mutter fiel ihr der erneute Abschied zurück in die Pflegefamilie sehr schwer. Tief berührt nahm der kleine Shima die Situation auf. „Er scheint bei jedem Abschied lebloser zu werden“, so Barbara. Shima malt ihr gerne Bilder mit Haus und Blumen.

Barbara Seebald fragt sich, wer sich so was angeblich zu Gunsten der Kinder ausdenkt. Aber sie hofft, dass dies ein Zeichen in mehr gemeinsame Zukunft setzten soll. Es heißt nur weiterhin durchhalten. „Mir bleiben nur zwei Worte, Wut und Verzweiflung.“

Gabriele Lermann

Weitere Infos zu Barbara Seebald im Trailer „I won't gi quietly“, aktuell auf YouTube zu finden und im Interview auf der Internetplattform „Bewusst.tv“.

Dr. Claus Köhnlein, Mitglied des AIDS Advisory Panels von Südafrikas Staatspräsident Thabo Mbeki zu AZT und HIV:

„In aller Welt werden Kinder nach diesem Prinzip therapiert. Gesunde Kinder werden antiviral therapiert, um den ‚Ausbruch der Erkrankung herauszuzögern‘, dass heißt, ein klinisch gesundes HIV-positives Kind wird therapiert und wenn unter der Therapie Gedeihstörungen auftreten wird dies immer der ‚Grundkrankheit‘ angelastet oder als Therapieversagen bei Virusresistenzbildung interpretiert. Mit anderen Worten, das Kind hat keine Chance zu entkommen.“

Ausgrenzung, Hexenjagd, Willkür: HIV?

HIV – gibt es den geheimnisvollen Virus wirklich? In den vergangenen Ausgaben hat sich die „strassen gazette“ immer wieder mit dem Thema Aids befasst, sensibilisiert vom Schicksal Barbara Seebalds, vierfache Mutter aus Österreich (hier nebenstehend in Kürze zusammengefasst). Bei näherem hinsehen war klar, Barbara Seebald ist kein Einzelschicksal, hier passiert etwas an Millionen von Menschen, die mit einer fraglichen Test-Diagnose in gnadenlose, Lebens zerstörerische Verurteilung fallen. Diplom-Biologin Christl Meyer hat sich intensiv mit dem Thema HIV beschäftigt, hier im Gespräch mit der „strassen gazette“.

„strassen gazette“: Sehr geehrte Frau Meyer, als Biologin haben Sie Ihre Diplom-Arbeit der Virologie gewidmet und Sie haben sich seitdem in diesem Bereich mehrfach weiter qualifiziert, auch durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen insbesondere zum Thema HIV. Sie stellen sich mutig und wissenschaftlich fundiert hinter Menschen, wie Barbara Seebald, die wie viele Mitbetroffene die Existenz des HIV-Virus anzweifelt. Was widerspricht aus wissenschaftlicher Sicht der Existenz des 1984 proklamierten Virus?

Christl Meyer: Am 23.04.84 verkündete Robert Gallo auf einer Pressekonferenz, dass das von Montagnier (Institut Pasteur/Frankreich) entdeckte Virus (LAV) ein Retrovirus sei und für AIDS verantwortlich. Er nannte es HTLV III und später HIV (Humanes Immundefizienz-Virus). Diese Ankündigung erfolgte VOR der Veröffentlichung

einer diesbezüglichen Arbeit, die später in „Science“ vom 04.05.84 veröffentlicht wurde. Diese Vorgangsweise entspricht nicht den wissenschaftlichen Regeln. Es wurde nie ein HIV-Virus (nach den wissenschaftlichen Standards) nachgewiesen. Die HIV-Tests sind daher nicht „geeicht“ und somit hinfällig.

„strassen gazette“: Viele Menschen haben inzwischen die Erfahrung machen müssen, dass in unterschiedlichen Ländern für den gleichen Menschen verschiedene Testergebnisse, was den HIV-Test anbelangt, möglich sind. Was wird tatsächlich in diesem Test nachgewiesen?



Christl Meyer: 24. Dezember 1949 Linz (Österreich) geboren. Abitursprüfung 1968 in Duisburg (Deutschland). 1968 und 1969 Durchführung von chemischen Analysen im Industrielabor von „Matthes und Weber GmbH“ in Duisburg. 1968 Immatrikulation an der Philipps-Universität in Marburg (Studium der Chemie und Biologie). 1975 Diplomhauptprüfung, zuvor Fächerprüfungen in Zoologie, Botanik, Biochemie und Medizinische Mikrobiologie. Diplomarbeit in Virologie: „Antikörperbildung in Abhängigkeit von der Körpertemperatur.“ Von 1975 bis 1976 Lehrkraft in Essen am Katernberggymnasium, nach freiwilligem Abschied von 1976 bis 1977 Lehrkraft in Bremen am „Gymnasium Blumental, Referendarausbildung. Dort Referendarausbildung mit Stufenschwerpunkt Sekundarstufe II. Ab 1978 Vollzeitstellung als Studienassessorin am „Gymnasium Am Barkhof“ in Bremen, ab 1980 bis 1988 als

Christl Meyer: Nachgewiesen werden Moleküle, die unter vielen Umständen in der normalen Zelle vorkommen, Antikörper also Eiweiße. Diese können in unterschiedlichen Konzentrationen vorkommen. Ganze Viren werden auch in der so genannten „Viruslast“ nicht nachgewiesen.

Das zelleigene Enzym „reverse transcriptase“ hielt man früher für einen typischen Bestandteil von Viren. Heute weiß man, dass es ein normaler Bestandteil der Zelle ist.

„strassen gazette“: Nochmal zum Fall Barbara Seebald, sie wird behördlich als „Langzeitinfizierte“ geführt, ein HIV-Test in der

Schwangerschaft des jüngsten Kindes für den Mutterpass fiel bei Barbara Seebald aber negativ aus. Von den Behörden wurde dennoch erzwungen, den Eintrag im Mutterpass im Nachhinein wieder zu ändern. Was steht für Sie hinter der Tatsache, dass ein vor mehr als 20 Jahren, quasi uralter Test, ausschlaggebend ist, dass hier auf dramatische Weise eine Familie zerstört wurde, auf der anderen Seite aber dem gleichen medizinischen Test heute von behördlicher Seite her keinerlei Glaubwürdigkeit mehr geschenkt wird? Kann sich dahinter das Ziel verstecken, dass das so genannte HIV-Virus als unwiederbringliche Epidemie verstanden werden soll?

Studienrätin sowie Fachkonferenz- und Sammlungsleiterin für das Fach Chemie, Tutorin für Schülerbelange. Nach Schließung der Schule von 1988 bis Juli 2004 Unterricht am „Kippenberggymnasium“ (inklusive Abiturprüfungen). Über 20 Jahre Fachgutachterin für die Prüfungsaufgaben für das Fach Biologie. 1993 bis 1994 Zusatzausbildung in Philosophie/Ethik. 1980 bis 2004 zahlreiche Fortbildungen in Chemie, Biologie und Philosophie an der Universität Bremen. 2004 in unbezahltem Urlaub, 2005 bis 2007 Unterricht in englischer Sprache: Biochemie/Molekularbiologie, Zellphysiologie/-biologie, Mikrobiologie, Genetik, Problem Based Learning und Ethik an der InterAmerican School of Medical Sciences, jetzt umbenannt in InterAmerican Medical University, Corozal, Belize, Zentralamerika, in ungekündigter Stellung. Seit 2008 zurück in Wien: Forschung und Vorträge im Bereich Gesundheit. Ehrenamtlich: Naturwissenschaftlicher Verein (Bremen), Verband Deutscher Biologen (Bremen), der Olbers Vereinigung, Astronomie, (Bremen), der Philosophischen Gesellschaft (Universität Bremen), Greenpeace, WWF, (Bremen), WWF (Wien), Rotes Kreuz (Bremen und Belize). Privat: Sportclubs (Bremen, Belize, Wien), Lang- und Waldlauf (inklusive Wettbewerben in Bremen) getätigt, Freie Schauspiel (Pantomime)-gruppen, ehrenamtliche Mitarbeiterin im „Haus der Barmherzigkeit“ (Wien), engagiert sich bei Amnesty International (Wien) und schafft es dennoch sich ihrem Hobby zu widmen: Lesen, lesen, lesen ...

Christl Meyer: Der Fall Seebald ist in dreierlei Hinsicht tragisch:

Die Kriterien der Wissenschaftlichkeit sind in keiner Weise eingehalten worden. Die Willkür der Behörden und von denen, die mit ihnen kooperierten widerspricht jeder demokratischen Vorgehensweise.

Eine Familie wurde zerstört.

Im Fall von HIV ist der Boden des Erträglichen bereits weit überschritten. Es geht nicht mehr darum, wer die logischeren Argumente hat, sondern um reine „Besitzstandswahrung“. Eine längst von vielen Wissenschaftlern selbst widerlegte Theorie (Virus) muss um jeden Preis gerettet werden. Einerseits will man nicht zugeben, dass neue Erkenntnisse die alte Theorie widerlegt haben und andererseits werden mit AIDS Milliarden \$ (Euro) in Arbeitsplätze für Forscher, Institute, Ärzte (Studien) und Medikamente (Pharmaindustrie) eingesetzt. Allerdings zum Nachteil derer, die positiv getestet wurden. Einmal HIV immer HIV ist zum unumstößlichen Dogma erklärt worden.

„strassen gazette“: Wenn dem so ist – was ist Ihrer Meinung nach das Ziel?

Christl Meyer: Die Virustheorie hält Menschen in Angst und damit in Abhängigkeit. Die Gelder fließen immer weiter und davon leben ganze Wirtschaftszweige. Eine generell zu erkennende Tendenz besteht darin, dass Menschen, die sich einschüchtern lassen, leichter zu kontrollieren sind als solche, die ihre Freiheit verteidigen.

„strassen gazette“: Zu Afrika und der angeblichen „Ansteckungsgefahr“: in unseren Massenmedien erfährt man, Millionen von Menschen in Afrika seien HIV infiziert, der gutgläubige

Fortsetzung von Seite 5

währte Professor Duesberg, der den Eltern dringend riet, AZT abzusetzen, was diese auch taten.

„strassen gazette“: Im Zusammenhang mit einem positiven HIV-Test sprechen Sie von einem „Nocebo-Effekt“, dem Gegenteil von einem Placebo-Effekt, der Mensch verinnerlicht die todbringende Botschaft. Was passiert da? Kann das nicht gerade in Ländern mit hoher früher Sterblichkeitsrate aufgrund von Mangelversorgung vom Schneeball zur Lawine werden? Wem der so genannte Aids-Tod täglich vor Augen geführt wird, der stirbt an der eigenen Diagnose?

Christl Meyer: Man weiß aus zahlreichen Berichten, dass die schlechte Botschaft bei manchen Menschen zu krankmachenden Symptomen führen kann, die sogar im Tod enden. Dies gilt prinzipiell für jeden Menschen, der sich diesbezüglich negativ beeinflussen lässt. In einigen Teilen Afrikas und in Haiti ist ja der so genannte Voodoo-Kult üblich, der so etwas wie an eine „Verhexung“ glauben lässt. Afrika hat als ganzer Kontinent den „AIDS-Stempel“ aufgedrückt bekommen, was viele Menschen in Depression und Lethargie treibt statt die eigenen Kräfte herauszufordern. Es gibt aber auch schon gute Gegenbeispiele von Aktivitäten, die zu einem selbst bestimmten Leben führen. Einige Projekte werden beispielsweise in Äthiopien verwirklicht.

„strassen gazette“: Selbst der Nobelpreisträger Luc Montagnier (Nobelpreis für Medizin 2008 für die Entdeckung von HIV) steht heute sehr kritisch der weltweiten Aids-Politik gegenüber, findet aber seitdem kein Gehör mehr in den Mainstream-Medien. Auch das große Internetlexikon Wikipedia maßt sich an, namhafte Wissenschaftler nicht, was Aufgabe eines Lexikons ist, an ihren Arbeiten allein festzumachen sondern sie

in „Verschwörungstheoretiker“, „Leugner“ oder „normale“ rein sachlich definierte Wissenschaftler einzuteilen. Was steht Ihrer Meinung nach dahinter, sich bei einer so wichtigen Frage nicht offen und auf Augenhöhe mit allen Sichtweisen und Erkenntnissen des Menschen, der nach Antworten sucht, ehrlich auseinander zu setzen?

Christl Meyer: Es gibt mehrere Gründe dafür: Verlust des Ansehens Obrigkeitsdenken – „Wissenschaftler sind unfehlbar“ – Geldgier (Milliarden für die Pharmaindustrie) Arbeitsplätze in Wissenschaft, Industrie und Forschung Arbeitsplätze in den „AIDS-Hilfen“ Ganze Schul- und Lehrbücher müssen umgeschrieben werden. Informationsmaterial muss verändert werden Die Kondomindustrie könnte Einbußen erleiden Angst macht das Volk gefügig Der verkrampfte Umgang mancher Religionen mit der (Homo)-Sexualität Das Zugeben eines über 25 Jahre andauernden Irrtums, der unendlich viele Menschenleben gekostet hat Ein fehlendes ethisches Bewusstsein

„strassen gazette“: Ist die Entwicklung um Aids der vergangenen 25 Jahre Ihrer Meinung nach ein möglicher, nicht gründlich kontrollierter Irrläufer der Wissenschaft oder verstecken sich dahinter vielleicht andere Motive und Ziele?

Christl Meyer: In dem Film „House of Numbers“ (Film über die Geschichte von AIDS) wird erwähnt, dass am Nationalen Gesundheitsinstitut (NIH) der USA in der Abteilung Krebsforschung von Professor Gallo, der ja zuerst für sich reklamierte, entdeckt zu haben, dass HIV der Erreger von AIDS ist, jahrelang nach einem Virus für die Krebserkrankung gesucht wurde. Als der Erfolg ausblieb, drohten die Gelder auszugehen. „HIV“ als Auslöser von AIDS deklariert, hat zu

nicht enden wollenden Forschungsgeldern geführt. Das ist ein Faktum ohne Bewertung meinerseits. Im Film werden allerdings deutliche Worte dazu gefunden. Die Einkünfte aus dem unter Zeitdruck von Gallo entwickelten und patentierten AIDS-Test teilen sich Gallo und Montagnier seitdem. Das war aber erst möglich, nachdem die Präsidenten der USA und Frankreichs nach monatelangen Verhandlungen den zwischen den beiden Wissenschaft-

lern entbrannten Streit um die Vermarktungsrechte zu schlichten vermochten. Von Professor Montagnier stammten ja die „infizierten“ Zellkulturen. Ob noch andere Motive und Ziele dahinter stecken kann ich nicht beurteilen. Fakt ist aber, dass die Medikation über lange Zeit den einen Wohlstand und den anderen Leid und Tod bringen kann! Die neueren Medikamente sind allerdings nicht mehr so toxisch (giftig) wie die alten und daher kann man

einen „Erfolg“ vorweisen. Ein Test stigmatisiert einen Menschen ein Leben lang und ist daher abzulehnen. Es gibt viele Möglichkeiten, um sich gesund zu halten oder eine verlorene Gesundheit wiederherzustellen innerhalb und außerhalb der Schulmedizin!

„strassen gazette“: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Interview:
Gabriele Lermann

Politik oder Unpolitik in Deutschland

Ein Schnipsel von Gerry Veh

Bei uns leben über 80 Millionen Menschen im Lande. Wer sich schon mit Heinrich Mann beschäftigt hat, seinen historischen Roman „Der Untertan“ gelesen hat, wird verblüffende Parallelen zur Gegenwart feststellen. Es geht nicht wie bei seinem Bruder Thomas Mann um den Roman über seine Familie „Die Buddenbrooks“, sondern um eine typisch deutsche Mentalität in gut einem Jahrhundert: Überwiegend ist der Deutsche obrigkeitsgläubig und autoritätshörig und – denkend. Er steht der Politik und den Wirtschaftsbossen eher machtlos, passiv und phlegmatisch gegenüber. Geld und (Ollitik-) Prominez ersetzen den Adel.

„Schaffe, schaffe, Häusle baue“, in den Urlaub fahren, public viewing oder so etwas Ähnliches ist angesagt. Die Mittelschicht versucht, ihren Status quo zu halten und nicht nach unten abzurutschen. Von der so genannten „Elite“ bekommt sie gesagt: „Wenn du nur willst, kannst du auch in die Elite aufsteigen“. So handelt und wählt die Mittelschicht im Sinne der „Macht“ mit ihren Lobbys. Letztendlich finanziert sie den Staat und bildet

die schweigende Mehrheit! Wer dann einmal unten angekommen ist, versucht meist, einen gewissen Status zu wahren oder nicht aufzufallen. Es gab sogar schon Leute, die einen Urlaub vortäuschten, sich aber in Wirklichkeit im Keller versteckten oder morgens um acht Uhr das Haus verließen, nur um so zu tun, als stünde man noch in Lohn und Brot. Normalerweise unterscheiden sich diese Leute – Harz IV Empfänger, Sozialhilfeempfänger, Frührentner oder verarmte Rentner – äußerlich in der Fußgängerzone kaum von anderen Menschen. Sie schämen sich für ihre Armut und wollen nicht auffallen. Markenartikel werden in der Kleiderkammer zuerst raus gepickt!

Spättrömische Dekadenz – nicht nur Westerwelle

Zur spektakulären Harz IV Erhöhung von 5 Euro muss noch erwähnt werden, dass sie nicht im geringsten die Strompreiserhöhung, Strom bleibt Selbstkostenfaktor, Ökostrom, diese Wahl bleibt außen vor, bangt man Monat für Monat, dass das Licht ausgeht. Bezüglich Westerwelle und „spättrömischer Dekadenz“ ist auffällig, dass diese wohl eher in den Elfenbeintür-

men der Politik, Großunternehmen und Spekulanten stattfindet. Das Volk wird von den Medien für dumm gehalten, berichtet die Zeitung mit den großen Buchstaben von „Florida Rolf“ als sei es gängige Praxis, während hier die Tafeln zur Notversorgung wie Pilze aus dem Boden schießen. Stattdessen kursieren die Geschichten vom großen Mercedes vorm Amt. Die Realität sieht leider anders aus: Prozesse um unterschlagene Brötchen oder Frikadellen (Mundraub) bewirken Zerstörung von privaten Existenzen, Menschen überwintern ohne Strom und Heizung.

Eine neue Wende, die hoffen lässt

Die Politikverdrossenheit hat vor allem damit zu tun, dass viele denken, man könne an den vorgegebenen Rahmenbedingungen eh nichts verändern bzw. „Die Politiker oder Wirtschaftsbosse machen sowieso, was sie wollen“. Seit ein paar Monaten scheint jedoch ein Ruck durch die Gesellschaft zu gehen: In Stuttgart mobilisieren sich zigtausende zu Demos gegen das größenwahnsinnige „Projekt 21“, Atomgegner wachen zu neuen Aktivitäten wieder auf.

Fortsetzung auf Seite 14